

23. März 2020: Bilanz 2019 der Oberbank AG

Hervorragende Entwicklung im operativen Geschäft,
Ergebnis vor Steuern nochmals gesteigert

in Mio. EUR	2019	2018	+/-
Zinsergebnis	345,8	345,2	0,2 %
Risikovorsorgen	-12,2	-25,6	-52,3 %
Provisionsergebnis	163,0	159,2	2,4 %
Verwaltungsaufwand	-288,9	-283,6	1,9 %
Überschuss vor Steuern	276,2	270,5	2,1 %
Überschuss nach Steuern	216,1	225,6	-4,2 %
Cost income ratio	50,04 %	48,92 %	1,12 %-P.
Kernkapitalquote	17,92 %	17,77 %	0,15 %-P.

► **Hervorragende Entwicklung in operativen Geschäft,**
Ergebnis vor Steuern nochmals gesteigert

- Stabiles Zinsergebnis, Equity-Ergebnis von der voestalpine geprägt.
- Kreditrisiko weiter herausragend günstig
- Dienstleistungsergebnis nochmals verbessert, Provisionen + 2,4 %
- Konsequente Kostenpolitik, hervorragende Cost-Income-Ratio
- Kapitalausstattung weiter gestärkt, 17,92 % Kernkapitalquote
- Konsequente Fortsetzung der Expansion
- Mögliche Erhöhung der Dividende

► **Die wichtigsten Erfolgsfaktoren**

- Überdurchschnittliches Kreditwachstum, +5,6 %
- Betreute Vermögen beweisen Kundenvertrauen

► **Causa UniCredit: Angriff auf die Unabhängigkeit der Oberbank**

► **Ausblick 2020:**

- Sehr gute operative Entwicklung in den ersten beiden Monaten
- Auswirkungen von Corona auf Gesamtwirtschaft und Oberbank

Hervorragende Entwicklung in operativen Geschäft,
Ergebnis vor Steuern nochmals gesteigert

in Mio. EUR	2019	2018	+/-
Zinsergebnis	345,8	345,2	0,2 %
Equity-Ergebnis	29,7	83,1	-64,2 %
Risikovorsorgen	-12,2	-25,6	-52,3 %
Provisionsergebnis	163,0	159,2	2,4 %
Verwaltungsaufwand	-288,9	-283,6	1,9 %
Überschuss vor Steuern	276,2	270,5	2,1 %
Steuern v. Einkommen u. Ertrag	-60,1	-44,9	33,8 %
Überschuss nach Steuern	216,1	225,6	-4,2 %

Der Überschuss vor Steuern stieg um 2,1 % auf 276,2 Mio. Euro.

Die Ertragssteuern stiegen um 33,8 % auf 60,1 Mio. Euro besonders stark an, damit ging der Überschuss nach Steuern um 4,2 % auf 216,1 Mio. Euro zurück.

Wie ist dieses Ergebnis entstanden?

► **Stabiles Zinsergebnis trotz anhaltender Niedrigzinsen**

Das Zinsergebnis blieb mit 345,8 Mio. Euro auf dem hohen Vorjahresniveau stabil (+0,2 %). Grund dafür ist das stark gewachsene Kreditvolumen.

► **Das Equity-Beteiligungsergebnis ist von der voestalpine geprägt.**

Es ging um 64,2 % auf 29,7 Mio. Euro zurück. Die deutlich gestiegenen Ergebnisbeiträge der Schwesterbanken konnten den Rückgang beim anteiligen Ergebnis der voestalpine nicht ausgleichen,

► **Kreditrisiko weiter herausragend günstig**

2019 ging die Bildung von Risikovorsorgen um 52,3 % auf 12,2 Mio. Euro zurück, damit setzt sich die seit Jahren exzellente Risikosituation der Oberbank fort.

Die NPL-Quote, der Anteil der notleidenden Kredite am gesamten Kreditvolumen, ging von 2,43 % auf 1,96 % nochmals klar zurück.

► **Dienstleistungsergebnis nochmals gesteigert, Provisionen + 2,4 %**

2019 verbesserte sich das Provisionsergebnis um 2,4 % auf 163,0 Mio. Euro. Die Zahlungsverkehrsprovisionen stiegen um 4,1 % auf 56,9 Mio. Euro, die Kreditprovisionen um 5,4 % auf 35,6 Mio. Euro. Die Wertpapierprovisionen gingen um 1,1 % auf 50,5 Mio. Euro minimal zurück.

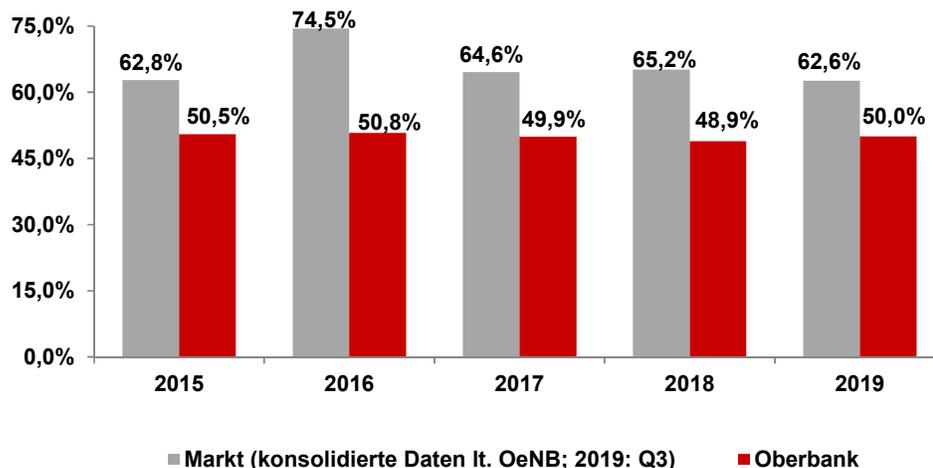
► **Konsequente Kostenpolitik, hervorragende Cost-Income-Ratio**

Der Verwaltungsaufwand war 2019 mit 288,9 Mio. Euro um 1,9 % höher als 2018. Der Personalaufwand lag mit 174,9 Mio. Euro um 0,6 % leicht unter dem Vorjahr. Der Sachaufwand ging um 8,8 % auf 86,7 Mio. Euro deutlich zurück, die Abschreibungen stiegen um 116 % auf 27,4 Mio. Euro an.

Obwohl die Oberbank seit Jahren hohe Beträge in ihre Expansion investiert, steigen die Aufwendungen weniger stark als die Erträge.

Daraus resultiert eine besonders günstige Cost-Income-Ratio von 50,04 %, während der Gesamtmarkt trotz Filialschließungen und Mitarbeiterabbau in den letzten Jahren immer deutlich höher lag.

Kosten-/Ertragsrelation in %



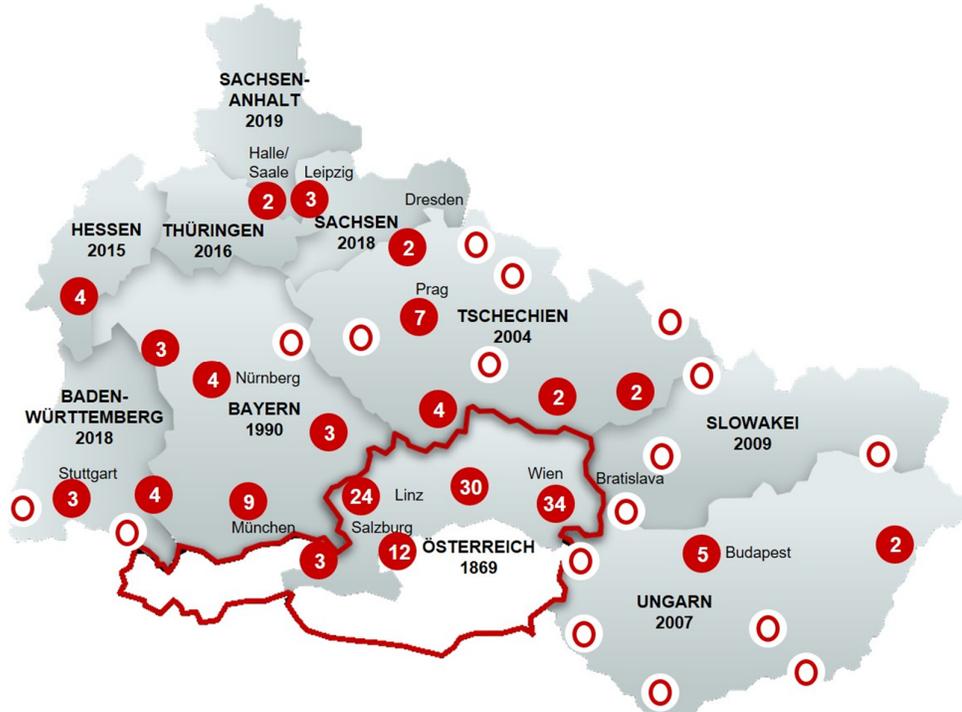
► **Kapitalausstattung weiter gestärkt, 17,92 % Kernkapitalquote**

Aufgrund der ausgezeichneten Ergebnisentwicklung stiegen die harte Kernkapitalquote um 0,13 %-Punkte auf 17,59 %, die Kernkapitalquote um 0,15 %-Punkte auf 17,92 % und die Gesamtkapitalquote um 0,04 %-Punkte auf 20,23 %.

► **Konsequente Fortsetzung der Expansion, sieben Filialgründungen**

2019 hat sich die Oberbank auf die Expansion in Deutschland konzentriert.

Sie hat sieben Filialen eröffnet (Mannheim, Heilbronn, Böblingen, Schwäbisch-Hall, Dresden, Freiburg und Ravensburg) und führte Ende 2019 177 Filialen.



Der Mitarbeiterstand ist um 49 Personen auf 2.150 gestiegen.

Neben der Filialexpansion wurden auch die zentralen Bereiche in Linz verstärkt.

In Österreich sind gut 70 % oder 1.520 Personen beschäftigt, außerhalb Österreichs 30 % oder 630 Personen.

2020 sind weitere sechs Filialgründungen geplant, vier in Deutschland, je eine in der Slowakei und in Ungarn.

Ende 2020 betreibt die Oberbank damit voraussichtlich 183 Filialen.

► **Mögliche Erhöhung der Dividende der Oberbank-Aktie**

Maßgeblich für die Höhe der Dividende ist der Jahresüberschuss der Oberbank AG, der vom aktuellen Ergebnis der voestalpine nicht betroffen ist.

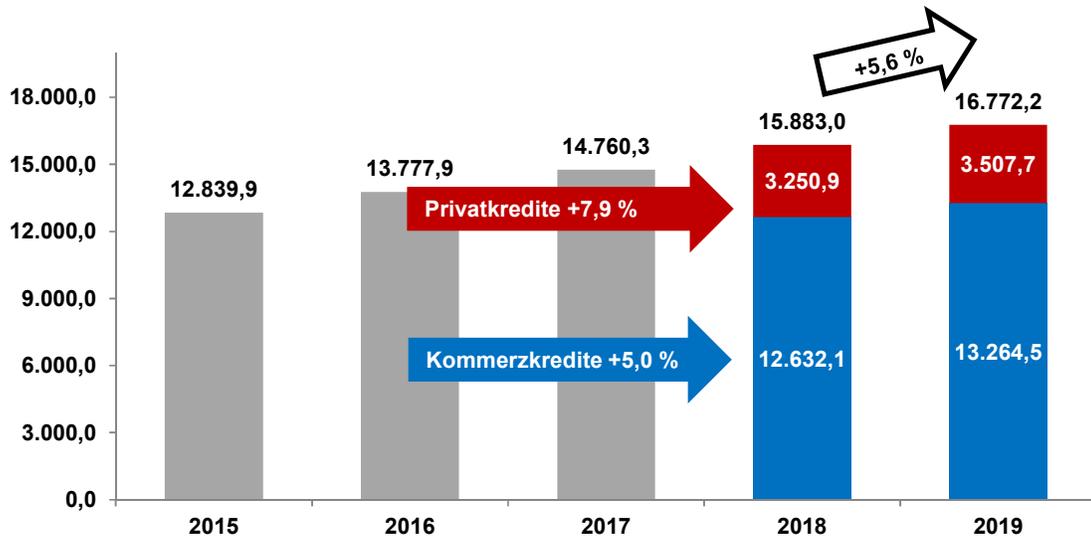
Aufgrund der ausgezeichneten Ergebnisentwicklung im Einzelabschluss überlegt die Oberbank sogar, der Hauptversammlung im Mai 2020 eine Erhöhung der Dividende vorzuschlagen!

Was waren die wichtigsten Erfolgsfaktoren für diese Entwicklung?

► Erfolgsfaktor 1: Überdurchschnittliches Kreditwachstum, +5,6 %

Das Kreditvolumen wuchs um 5,6 % auf 16,8 Mrd. Euro überdurchschnittlich stark. Damit setzte sich der Trend der letzten Jahre nahtlos fort.

Oberbank-Kreditvolumen zum 31.12.2019 (Mio. Euro)



Die Kommerzkredite stiegen 2019 um 5,0 % auf 13,3 Mrd. Euro deutlich an.

Die Investitionsfinanzierungen wuchsen um 4,7 % auf 9,7 Mrd. Euro, die Betriebsmittelfinanzierungen um 6,0 % auf 3,6 Mrd. Euro.

4,3 Mrd. Euro an Kommerzkrediten wurden 2019 neu vergeben.

Die Privatkredite wuchsen um 8,0 % auf 3,5 Mrd. Euro, das ist der höchste jemals verzeichnete Wert.

Auch die Neuvergabe von 980 Mio. Euro (+11,1 %) bedeutet einen neuen Rekord (Neuvergabe 2018: 882 Mio. Euro).

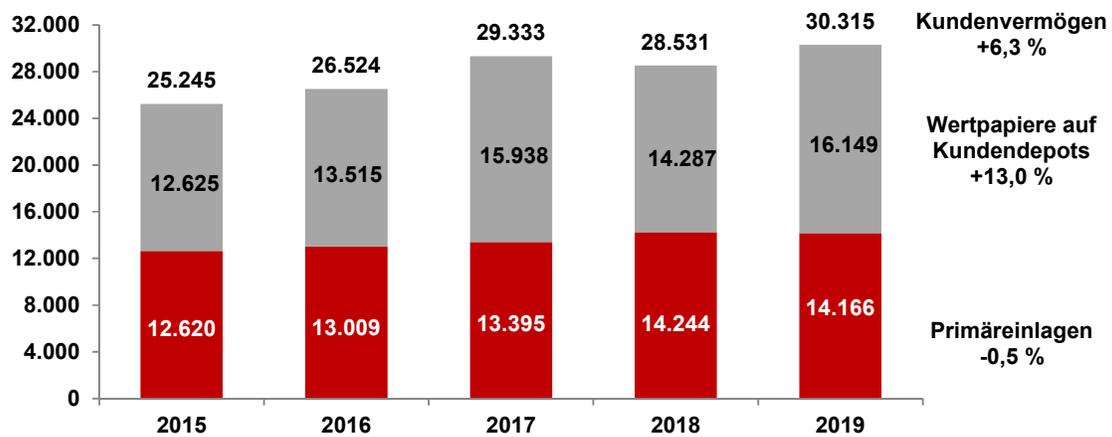
Herausragend haben sich die Wohnbaukredite entwickelt, die um 8,7 % auf 3,1 Mrd. Euro gestiegen sind.

► **Erfolgsfaktor 2: Betreute Vermögen beweisen Kundenvertrauen**

Die Kunden vertrauen der Oberbank Vermögen von 30,3 Mrd. Euro an, um 6,3 % oder 1,8 Mrd. Euro mehr als im Vorjahr.

Die Primäreinlagen sind trotz der Niedrigzinsen mit 14,2 Mrd. praktisch unverändert geblieben (-0,5 %), die Wertpapiere auf den Kundendepots sind um 13,0 % auf 16,1 Mrd. Euro gewachsen.

Betreute Kundenvermögen zum 31.12.2019 (Mio. Euro)



Abseits des Tagesgeschäfts

Bekanntlich hat die UniCredit die 3 Banken mit sieben Verfahren eingedeckt.

- **Landesgerichte Linz, Innsbruck, Klagenfurt:** Urteile zu Gunsten der 3 Banken
- **Unabhängiges Schiedsgericht:** Vorwürfe der UniCredit gehen ins Leere
- **a. o. Hauptversammlung der Oberbank:** Anträge der UniCredit abgelehnt
- **neu: Übernahmekommission** soll Syndikate der 3 Banken prüfen

Die UniCredit behauptet,

dass die wechselseitige Beteiligung der 3 Banken aneinander problematisch sei, dass die Teilnahme an den Kapitalerhöhungen der jeweiligen Schwesterbanken nicht rechtmäßig gewesen sei und dass die 3 Banken ihre Kapitalerhöhungen zum Teil unzulässig selbst finanziert hätten.

Die Argumente sind in allen Verfahren die Gleichen.

Die Oberbank hat immer betont, dass ihre Vorgehensweise korrekt war.

Das wird durch namhafte Experten und die entsprechenden Genehmigungen der zuständigen Behörden bestätigt, außerdem wurden die jetzt kritisierten Sachverhalte immer durch die CA bzw. ihre Rechtsnachfolger Bank Austria und UniCredit mitentwickelt und mitgetragen – es gibt keine einzige Kapitalerhöhung, der die UniCredit nicht zugestimmt hat.

Alle bisherigen Urteile und Entscheidungen sind gegen die UniCredit ausgefallen.

Nach Urteilen in Innsbruck und Klagenfurt hat das Landesgericht Linz die Klage der UniCredit in allen Punkten abgewiesen, mit der sie ein weiteres ihrer Vorstandsmitglieder im Aufsichtsrat der Oberbank platzieren wollte.

Die Behauptungen der UniCredit wurden auch einem **unabhängigen Schiedsgericht** vorgelegt, das zum Ergebnis gekommen ist, dass die Kapitalaufbringung der 3 Banken rechtskonform war und die entsprechenden Vorwürfe der UniCredit ins Leere gehen.

In der **a. o. Hauptversammlung der Oberbank am 4. Februar 2020**, die auf Verlangen der UniCredit einberufen wurde, stellte die UniCredit Anträge auf eine Sonderprüfung aller Oberbank-Kapitalerhöhungen seit 1989 und auf die Beendigung des erwähnten Schiedsverfahrens.

Alle Anträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Jetzt soll die Übernahmekommission prüfen, ob die bei den 3 Banken bestehenden Syndikate in den letzten 17 Jahren ihren Einfluss unzulässig ausgebaut haben.

Diese Syndikate wurden mit nach wie vor gültigen Bescheiden der Übernahmekommission 2003 genehmigt.

Die UniCredit behauptet, dass sich seitdem die Zusammensetzung der Syndikate verändert hat und dass sie ihr Stimmgewicht so ausgebaut hätten, dass dadurch eine Angebotspflicht ausgelöst worden wäre.

Die Oberbank hofft nach wie vor, dass es zu einem Umdenken in Wien oder Mailand kommt.

Derzeit sieht es allerdings nicht danach aus, dass die UniCredit den Weg vom Streit wieder zu einem gedeihlichen Miteinander suchen wird.

Ausblick 2020

Die Oberbank ist gut in das neue Jahr gestartet, das operative Geschäft ist in den ersten Monaten sehr gut gelaufen.

Aufgrund des Corona-Virus wird sich diese Entwicklung aber nicht fortsetzen.

Was Corona für die Gesamtwirtschaft bedeutet, weiß man noch nicht.

Ein kurzer scharfer Konjunkturcrash wäre der „best case“.

Er wäre der günstigste Preis dafür, die Krise in den Griff zu bekommen. Es ist egal, wie stark das BIP zurückgeht, solange es die Chance auf eine Erholung gibt. „Worst case“ wäre eine Krise, die sich ohne Besserung über viele Monate zieht.

Im Moment geht es darum, die Rückgänge an den Börsen nicht überzubewerten.

Es gab zwar eine breite Panikreaktion in allen Asset-Klassen, bei Aktien, Anleihen, Rohstoffen und Gold, zum Teil sind die Rückgänge auch auf Liquiditätsprobleme einzelner Marktteilnehmer und Spekulationen auf fallende Kurse zurückzuführen.

Die Geldpolitik stößt an ihre Grenzen.

Die EZB hat ein Notkaufprogramm für Anleihen von bis zu 750 Mrd. Euro angekündigt und den Banken 115 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt. Mehr Anleihekäufe, mehr Liquidität und noch höhere Negativzinsen werden im aktuellen Umfeld aber wenig ändern.

Die Ankündigung fiskalpolitischer Maßnahmen dürfte rechtzeitig gekommen sein.

Deutschland hat angekündigt, alles Notwendige zu tun und das österreichische 38. Mrd. Euro-Paket aus Haftungen, Garantien, Steuerstundungen und Notfallhilfen ist ein klares und notwendiges Signal.

Was sind die konkreten Folgen für die Oberbank?

Oberbank-intern wurden die bestehenden Notfallpläne aktiviert.

Der Krisenstab wurde per 10. März aktiviert, er stimmt sich täglich ab und gibt relevante Informationen allen Mitarbeitern bekannt.

Die „lebensnotwendigen“ Prozesse der Bank (IT, Treasury, Zahlungsverkehr, Wertpapierabwicklung, Risikomanagement) wurden auf drei Standorte aufgeteilt (Zentrale an der Donaulände, Ausweichquartiere in Linz, Home office).

Der Zutritt zur Zentrale wurde sehr restriktiv beschränkt und die KundInnen wurden ersucht, nur in dringenden Fällen die Filialen zu besuchen und ihre Bankgeschäfte möglichst auf elektronischem Weg abzuwickeln.

Auf der Kundenseite ist das Wichtigste jetzt die schnelle Hilfe.

Die Oberbank hat im Moment eine extrem hohe Kundenkontaktfrequenz.

Dabei zeigt sich, dass vor allem kleinere Unternehmen massiv bis teilweise existentiell betroffen sind, z. B. Gastronomie, Einzelhandel, Eventagenturen etc. Die Großunternehmen sind liquiditätsmäßig besser aufgestellt, haben aber auch mit diversen Herausforderungen zu kämpfen.

Stundungsansuchen werden jetzt automatisch, unbürokratisch und kurzfristig bewilligt, um gemeinsam mit den Kunden den Finanzierungs- und Stundungsbedarf zu erheben und ein Paket inklusive aller zur Verfügung stehenden Förderungen, Haftungen und Garantien zu schnüren.

Vor allem die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) ist in dieser Situation unverzichtbar!

Sie hat als Förderbank des Bundes binnen kürzester Zeit ein praktikables und zielgruppenorientiertes KMU-Haftungsprogramm ausgerollt, schnell, unbürokratisch und leicht verständlich.

Zusätzlich zum KMU-Haftungsprogramm sollen noch ein Großbetriebsprogramm und auch die Details zur angekündigten Härtefallunterstützung folgen.

Parallel dazu sowie zum ausgerollten Steuerstundungs- und Kurzarbeitsprogramm haben auch die OeKB, die ÖHT und die Länder vielfältige Corona-Förderprogramme aufgelegt oder sind dabei diese fertigzustellen.

Was sollen die Kunden jetzt tun?

Damit die Unternehmen alle Corona-Unterstützungen in Anspruch nehmen können ist der schnellste und einfachste Weg, den eigenen Bankberater zu kontaktieren und mit diesem den aktuellen Überbrückungsfinanzierungsbedarf abzustimmen. Natürlich hilft der Bankberater auch bei der Inanspruchnahme von Förderungen.

Die Oberbank ist für diese Krise hervorragend aufgestellt.

Sie ist überdurchschnittlich kapitalstark und liegt mit knapp 18 % Kernkapitalquote und über 20 % Gesamtkapitalquote europaweit im oberen Spitzenfeld.

Mit einer NPL-Ratio von 1,9 % liegt sie günstiger als der österreichische Durchschnitt von 2,3 % und günstiger als der europäische Durchschnitt von 3,0 %.

Die Wertberichtigungsquote beträgt 0,07 %, die Oberbank muss also nicht einmal für ein Promille ihrer Kredite Risikovorsorgen treffen!

Was bedeutet das alles für die Entwicklung der Oberbank im Jahr 2020?

Ganz sicher müssen die Konjunkturprognosen nach unten revidiert werden.

Es besteht aber ein großer Unterschied zu den Jahren 2008/2009.

Damals entstand die Wirtschaftskrise aus einer Banken- und Finanzkrise, jetzt aus einem Gesundheitsproblem.

Heute sind die wirtschaftlichen Strukturen grundsätzlich intakt und die Banken sind sehr gut aufgestellt, vor allem in Österreich. Sie haben ihre Kapitalausstattung deutlich erhöht und haben eine viel höhere Risikotragfähigkeit.

Natürlich wird auch die Oberbank die Auswirkungen der Krise spüren.

Niemand weiß, wie sich die Kreditnachfrage entwickelt, die Gefahr von Kreditausfällen wird deutlich steigen und die Folgen der Börsenturbulenzen auf das Wertpapiergeschäft lassen sich noch nicht abschätzen.

Auf jeden Fall wird 2020 ergebnismäßig ein schwieriges Jahr!

Geschäftsjahr 2019 im Überblick

Erfolgszahlen in Mio. €	2019	2018	Veränd.
Zinsergebnis	345,8	345,2	0,2 %
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-12,2	-25,6	-52,3 %
Provisionsergebnis	163,0	159,2	2,4 %
Verwaltungsaufwand	-288,9	-283,6	1,9 %
Jahresüberschuss vor Steuern	276,2	270,5	2,1 %
Jahresüberschuss nach Steuern	216,1	225,6	-4,2 %

Bilanzzahlen in Mio. €	2019	2018	Veränd.
Bilanzsumme	22.829,0	22.212,6	2,8 %
Forderungen an Kunden	16.772,2	15.883,0	5,6 %
Primärmittel	14.166,0	14.244,0	-0,5 %
hievon Spareinlagen	2.697,4	2.684,1	0,5 %
hievon verbrieftete Verbindlichkeiten inkl. Nachrangkapital	2.185,4	2.098,3	4,2 %
Eigenkapital	2.960,5	2.797,9	5,8 %
Betreute Kundengelder	30.314,8	28.530,9	6,3 %

Anrechenbare Eigenmittel in Mio.	2019	2018	Veränd.
Hartes Kernkapital	2.659,0	2.517,8	5,6 %
Kernkapital	2.709,0	2.563,1	5,7 %
Eigenmittel	3.058,1	2.911,8	5,0 %
Harte Kernkapitalquote	17,59 %	17,46 %	0,13 %-P.
Kernkapitalquote	17,92 %	17,77 %	0,15 %-P.
Gesamtkapitalquote	20,23 %	20,19 %	0,04 %-P.

Unternehmenskennzahlen	2019	2018	Veränd.
Return on Equity vor Steuern	9,64 %	10,18 %	-0,54 %-P.
Return on Equity nach Steuern	7,54 %	8,49 %	-0,95 %-P.
Cost-Income-Ratio (Kosten-Ertrag- Relation)	50,04 %	48,92 %	-1,12 %-P.
Risk-Earning-Ratio (Kreditrisiko/Zinsergebnis)	3,53 %	7,42 %	-3,89 %-P.

Ressourcen	2019	2018	Veränd.
ø gewichteter Mitarbeiterstand	2.150	2.101	49
Anzahl der Geschäftsstellen	177	170	7